

Nahrungsmittel Kurzweilige Kulturgeschichte der Milch während der letzten 10 000 Jahre

Chronologie eines Lebenselixiers

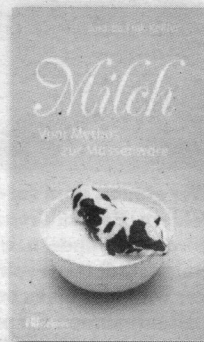
Andrea Fink-Kessler: Milch – Vom Mythos zur Massenware. Band 8 der Reihe Stoffgeschichten. Oekom, München 2012. 285 Seiten, Fr. 27.90.

Von Adrian Krebs

Soeben ist im Münchner Oekom-Verlag ein Buch erschienen, welches das Zeug zum Standardwerk hat. Die deutsche Agrarökonomin Andrea Fink-Kessler nähert sich auf knapp 300 Seiten der Milch und deren Entwicklung – so der Untertitel – vom Mythos zur Massenware. Die Autorin geht chronologisch vor. Dies tut sie mit Augenmass; statt akribisch die Historie von Milchproduktion und -konsum zu sezieren, konzentriert sie sich in sechs Kapiteln auf die wichtigsten Marken am Weg des Lebenssafts,

der 8000 v. Chr. im Orient beginnt und in einer schick designten Packung im modernen Discounter-Kühlregal endet.

Die Lektüre ist kurzweilig, weil Fink-Kessler ein Flair für (geschichtliche) Anekdoten hat, ohne dabei ins Ungefähre abzudriften. So erklärt sie zum Beispiel die Zusammenhänge zwischen Milchproduktion und der tödlichen Auseinandersetzung von Kain und Abel oder zwischen dem Ablasshandel und der Entstehung des Dresdner Butterstollens gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Dazwischen finden sich zur Auflockerung immer wieder Textkästen, die einen speziellen Aspekt des Themas vertiefen. Ist zum Beispiel von der Muttermilch die Rede, folgt kurz darauf eine Box zu deren Zusammensetzung. Kommt die Autorin auf Cato zu sprechen, findet sich alsbald ein Kasten zum



Thema römische Agrarschriftsteller. Journalistisch ist Fink-Kesslers Arbeitsweise auch dort, wo sie dem kenianischen Volk der Rendille einen Besuch abstattet, um ihr Verhältnis zum Kamel und seiner Milch zu beleuchten. Abgerundet wird das Buch von informativen Bildern, einem Anhang mit einer kurzen Anleitung zum Käsen, zahlreichen Anmerkungen und einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

Der Band ist eine interessante Mischung aus wissenschaftlicher Arbeit, Geschichtsbuch und Produktionsmanual, garniert mit spirituell angehauchten Empfehlungen zum Schluss. Auf diese hätte ebenso gut verzichtet werden können, letztlich unterstreichen sie aber, dass der Autorin an einem umfassenden Ansatz gelegen ist, der ihr insgesamt sehr gut gelingt. ●